



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Koblenz bis Bonn

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1926

Moselbrücke - Bassenheimer Hof

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51588](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51588)

Gehen und Kommen, Handel und Wandel und Verkehr, alles spielte sich weiterhin nach der Moselfront zu ab. Die Rheinstadt blieb Vorstadt der Moselstadt. Über den Rhein hat erst das 19. Jahrhundert eine feste Brücke geschlagen, die Eisenbahnbrücke nach Pfaffendorf; und der Fußgängerverkehr nach Ehrenbreitstein benutzt noch immer die ausfahrbare Schiffbrücke, während noch heute sich der Verkehr nach Köln und Trier abspielt über jene ehrwürdig alte steinerne Brücke, die Erzbischof Balduin von Trier (1307—1354) um die Mitte des 14. Jahrhunderts über die Mosel spannte. Stromabwärts dieser mittelalterlichen Brücke hatten schon Roms Legionen eine feste Pfahlbrücke über den Fluß geschlagen. — Um 1780 erlebte Koblenz eine neue Stadterweiterung. Kurfürst Klemens Wenzeslaus von Trier ließ an der Rheinfront, südlich des mittelalterlichen Koblenz, das neue Residenzschloß aufführen. Aber es ist ebenfalls, wie St. Kastor, landeinwärts orientiert wie auch der neue Stadtteil, die Klemensstadt, die sich vor ihm in achtungsvoller Entfernung eines ausgedehnten Schloßplatzes aufbaut. Zum Rhein die Rückseite, zur Stadt die beiden halbkreisförmig angelegten Seitenflügel der Schauseite der Residenz. Die Schloßstraße in der Mittelachse der Auffahrt zum Schloß beginnt am Löhrndell; von dort führt die Löhrstraße in das Herz der Altstadt.

Erst im 19. Jahrhundert wurde Koblenz Rheinstadt. — Durch die Anlegestellen der Köln-Düsseldorfer und Niederländer Dampfer erhielt die Rheinfront steigende Bedeutung. Breite Uferwerften und stattliche Gasthäuser erstanden; seit 1896 die prachtvollen, gärtnerisch geschmückten Rheinanlagen (Bild S. 1); 1897 das Deutsche Eck (Bild S. 42); 1903—1904 das Regierungsgebäude; 1907—1910 das Oberpräsidium; weiter südlich, über das Schloß hinaus, wurde die Insel Oberwerth bebaut und zum Stadtbild gezogen. Das alles wirkt ungemein großzügig für den Rheinreisenden, wie für den Wanderer, ob er stromaufwärts in den Rheinanlagen das Bild der Pfaffendorfer oder Horchheimer Brücke vor Augen hat oder, noch schöner, rechts die Feste Ehrenbreitstein (Bild S. 1). Aber die Rheinstadt des 19. Jahrhunderts ist im Grunde nur heiterer Empfang des Rheinreisenden, festlich einladende Kulisse. Koblenz als geschichtliches Städtebild muß man noch immer vom anderen Moselufer aufsuchen, von Lützel aus.

Auf Balduins Moselbrücke muß man stehen, jenen 14 Bogen, von Basalt Pfeilern getragen, deren Wucht bis heute jeden Eisgang geruhig ertrug, jenem Bauwerk, das von den Zeitgenossen mit Recht als ein Wunderwerk der Technik bestaunt wurde. Das Jahr 1440 hat die Brücke noch weiter befestigt und ausgebaut, die Jahre 1883 und 1884 verbreitert. Von dort aus muß man Koblenz' Stadtbild betrachten! Freilich, das reiche Bild der Stadtmauern, Tore und Türme, das Merian aufzeichnete, ist längst geschwunden (s. Titelbild); und dennoch, welch imponierendes Schauspiel, das die ganze Moselfront der alten Stadt übersichtlich vor uns ausbreitet! Rechts von der Brücke der ehemalige Bassenheimer Hof, in den ein Renaissanceportal des 16. Jahrhunderts den Besucher aus dem baumbestandenen Vorhof führt (Bild S. 3,2). Der Bogenfries am Mittelbau der Moselfront des Hauses mag vielleicht noch als Rest eines Wehrganges von der ehemaligen Stadtbefestigung stammen. Der Bau lehnte sich dann unmittelbar an diese an. Friedlichere Zeiten schmückten den Mittelbau mit einem Erker, der, in das Dach einschneidend, so glücklich gesetzt



Koblenz.
Pfarrhaus Unserer Lieben Frauen. Früher Hofgericht. Ursprünglich Pfalz der fränkischen Könige, dann erzbischöfliche Residenz. Türme noch römischen Ursprungs. Umbau nach 1688: Seitenerker, Turmhauben und Dach.



Koblenz.
Ehemaliger Bassenheimer Hof. Anlage des 15. u. 16. Jahrh., 18. Jahrh. Ausbau. — Rechts ehemaliges Dominikanerkloster, Umbau des 17. Jahrh.

ist zwischen den nachbarlichen Dachluken und den Mansarddachlinien der Seitenflügel des 18. Jahrhunderts; nur schade, daß man später diesen Erkerschmuck verputzte. Anschließend an den Bassenheimer Hof die langgestreckte Front des ehemaligen Dominikanerklosters. — Links, unmittelbar neben der Brücke, die Wache und die Ausschau haltenden wichtigen Rundtürme der Burg der Kurfürsten von Trier (Bild S. 5), dann das Kauf- und Schöffenhause (Bild S. 6), die Zeile der alten Bürgerhäuser, davor das Treiben der Kranen und Schiffe an der Werft. Als Abschluß das Kaiserdenkmal am Deutschen Eck (Bild S. 42). Thronend über der Moselmündung die Feste Ehrenbreitstein (Titelbild). Diese malerische Stadtfrent beleben die herausragenden Turmumrisse Unserer Lieben Frauen, der Florins- und der Kastorkirche.

Koblenz war fränkischer Königshof und blieb bevorzugter Königshof, bis Kaiser Heinrich II. ihn 1008 dem Erzbischof von Trier überwies. Seitdem war der Ort zweite Residenz des Erzbistums Trier. Im Anschluß an den Bau der Stadtbefestigung des 13. Jahrhunderts erstand im Jahre 1276 unter Erzbischof Heinrich von Vinstingen (1260—1286) auf dem Besitz des Ritters Wilhelm von der Arken am Moselufer die erzbischöfliche Burg (Bild S. 5). Die Bürger von Koblenz fürchteten den Bau einer Zwingburg. Blutige Fehden entstanden gegen den Erzbischof. Sie schlossen aber zu dessen Gunsten. Von 1303 ab konnte der Bau ungestört zu Ende geführt werden und blieb bis zum Jahre 1624, als Kurfürst Philipp Christoph aus dem Hause Soetern (1623—1652), der Landesverräter und Parteigänger der Franzosen, am Fuße des Ehrenbreitstein einen neuen, ausgedehnten Schloßbau errichten ließ (Titelbild), kurfürstliche Residenz. Es war der besondere Lieblingssitz Erzbischof Balduins, der in den Jahren 1334—1340 die Burg ausbaute. Hier bewirtete Kurfürst Johann IV. aus dem Hause von Hagen (1540—1547) fürstlich und prunkvoll 1543 Kaiser Karl V.

Spätere Zeiten haben den Bau gewandelt. Für die Höhe der Burganlage in romanischer Zeit mag der Bogenfries der nach der Mosel gelegenen Hauptfront einen Fingerzeig geben. Über diesem Bogenfries hätte man sich den Wehrgang zu denken. Der schmälere Rundturm würde entsprechend bis zum obersten Fensteransatz gereicht haben. Er mag der Bergfried der Burg gewesen sein. Unbestimmt ist, wann der stärkere Eckturm aufstieg. Bei den Instandsetzungsarbeiten um 1900 fand man, daß der untere Turmteil bis zum Boden des Erdgeschosses aus römischem Bauschutt besteht. Das 16. Jahrhundert richtete in seinem Obergeschoß die von hohen gotischen Fenstern beleuchtete Burgkapelle ein. Kurfürst Johann VI. aus dem Hause von der Leyen (1556—1567) baute die Burg weiter aus. Er schuf den nach der Stadt gelegenen südöstlichen Flügel, dessen Hauptschmuckstück die von einer geschwungenen Haube beschlossene Wendeltreppe ist. Ein reich gegliedertes Renaissanceportal führt zum Aufgang der 96 Steinstufen. Nach jeder halben Wendeldrehung stützt sich das maßwerkgeschmückte steinerne Treppengeländer an die mit Ornamenten übersponnene Spindel (Bild S. 7). Vom ersten Antritt an ein ungehinderter Blick in das schön gezeichnete Sterngewölbe, hoch oben auf die durchgehende Stein- spindel sich stützend. Ein reizvolles Bild!

So war der Zustand der Burg, als 1688 das Bombardement des französischen